



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Katechismus der Volkswirtschaftslehre**

**Schober, Hugo Emil**

**Leipzig, 1896**

Smithianismus

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97627](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97627)

näherer Prüfung bisher ununtersucht gelassener Beziehungen, und trug wesentlich zur Klärung der in wirtschaftlicher Hinsicht vorwaltenden Anschauungen, insbesondere auch zur besseren Würdigung der Landwirtschaft und der zeitlichen Bedürfnisse dieser bei.

### Smithianismus.

#### § 42.

Das sogen. Industriesystem oder Smithsche System entwickelte sich an eingehenderer Untersuchung der merkantilistischen und physiokratischen Anschauungen sowie der üblichen Wirtschafts- und Finanzpolitik als ein Ergebnis wissenschaftlicher Forschung. Es enthält die erste in sich geschlossene wissenschaftliche Theorie über den Zusammenhang der wirtschaftlichen Erscheinungen unter Betonung eines großen wirtschaftspolitischen Prinzips — der wirtschaftlichen Freiheit — mit, allerdings nur exemplifizierender, Heranziehung eines reichen historischen Thatachenmaterials, in klarer, allgemein verständlicher, oft glänzender Darstellung.

Smithsches System wird es nach dem Schotten Adam Smith [geb. 1723 zu Kirkcaldy, gest. 1790 in Edinburg]\*) genannt, welcher dasselbe, nachdem hierauf hinführende Lehren sich bereits vereinzelt herangebildet hatten, durch seine berühmten „Untersuchungen über die Natur und die Ursachen des Wohlstandes der Nationen“ (1776) in vervollständigtem Zusammenhange aufstellte; Industriesystem dagegen wohl deshalb, weil es alle Zweige der Industrie, im weitesten und nicht etwa im engeren Sinne des Wortes genommen, also der Betriebsamkeit, des Erwerbsfleißes überhaupt, gleichmäßig berücksichtigt sehen wollte.

Unverkennbar ist der Zusammenhang der Lehre Smiths mit der der Physiokraten; formal in dem umfassenden, einheitlich systematischen

\*) Derselbe studierte in Glasgow und Oxford, begann 1748 in Edinburg Vorlesungen zu halten, war von 1751—1763 Professor der Logik und nachher der Moral an der Glasgower Universität, begleitete 1764—1766 den Herzog von Buccleugh auf dessen Reisen, trat während des dreivierteljährigen Aufenthalts in Paris in lebhaft Beziehungen zu den französischen Philosophen und Nationalökonomern (Physiokraten), verbrachte die nächsten zehn Jahre in arbeitsamer Zurückgezogenheit an seinem Geburtsorte, hielt sich alsdann in London auf, wurde 1778 zu einem der königlichen Kommissarien für die Zölle in Schottland ernannt und übersiedelte deshalb nach Edinburg, wo er bis zu seinem Tode verblieb.

Aufbau, materiell in der Übernahme, Benutzung und Weiterbildung physiokratischer Grundsätze und Begriffe. So z. B. hinsichtlich des wichtigen Satzes, daß der Reichtum eines Volkes nicht sowohl in der Menge der vorrätigen und bleibenden, als vielmehr in den jährlich stets neu erzeugten und reproduzierten Gütern bestehe. Andere Berührungspunkte finden sich in der Lehre vom Kapital, Wert, Preis etc. Die naturrechtliche Grundlage und die Forderung völliger wirtschaftlicher Freiheit sowie die daraus sich ergebende Beschränkung der Aufgaben des Staates hat er mit den Physiokraten gemein, ohne sie von ihnen entlehnt zu haben. Anschauungen dieser Art finden sich auch in der englischen Litteratur jener Zeit. Ferner waren von Einfluß auf die Lehre Smiths die zahlreichen, zumteil vortrefflichen Abhandlungen englischer Schriftsteller seit dem 16. und 17. Jahrhundert über Geldwesen, Zinsfuß, Steuern, Staatsschulden, Arbeiterverhältnisse etc.

Von größter Bedeutung endlich war die Beobachtung der hochentwickeltesten englischen Industrie und Handelsthätigkeit, und die große Umwälzung, die sich gerade in Schottland (bis Anfang des 18. Jahrhunderts agrikoles Land) durch rasches Aufblühen von Handel und Industrie zu Smiths Zeit vollzog.

Quelle des Reichtums der Völker ist nach Smith allein die Arbeit, ohne die auch der Boden nennenswerte Güter nicht zu spenden vermag. Und zwar ist jede Arbeit produktiv, die auf Erzeugung materieller Güter gerichtet ist, die gewerbliche nicht minder als die landwirtschaftliche, da jede zur Vermehrung des Volkseinkommens beiträgt. Das Kapital — durch Ersparung gebildet — kommt dabei insofern in Betracht, als seine Größe die Ausdehnung der produktiven Arbeit bestimmt und die Arbeitsteilung ermöglicht. Die Produktivität der Arbeit wird gefördert durch zwei Momente, durch die Arbeitsteilung und durch die freie Konkurrenz.

Die Arbeitsteilung, obwohl zurückreichend bis zu den Anfängen gesellschaftlichen Lebens, bis zur isolierten Familienwirtschaft, wurde von Smith zuerst als „konstitutives Prinzip“ der wirtschaftlichen Entwicklung erfaßt und klargelegt. Sie vermehrt die Arbeitsgeschicklichkeit, gewährt bedeutende Ersparnis an Zeit und drängt durch Vereinfachung und Mechanisierung der einzelnen Arbeitsakte zur Erfindung von Maschinen.

Die Arbeitsteilung fördert den Austausch der über eigenen Bedarf hinaus erzeugten Produkte und wird eigentlich durch einen angeborenen primitiven Trieb zum Tausch bedingt. Dieser Austausch kann sich ohne große Schwierigkeiten nur vollziehen durch Vermittlung einer allgemein beliebten Tauschware, des Geldes.

Das zweite Moment, die freie Konkurrenz bei voller wirtschaftlicher Freiheit aller Gewerbe, nötigt zu äußerster Anstrengung der Kräfte und verbürgt den Konsumenten wie den Produzenten angemessene „natürliche“ Preise. Jeder kann am besten beurteilen, was ihm frommt, und das Selbstinteresse bildet für jeden den stärksten Antrieb, seine wirtschaftliche Lage zu verbessern durch Wahrnehmung des erkannten Vorteils. Geschieht dies durch Übervorteilung anderer, indem die Preise zu hoch gestellt oder die Waren in schlechter Qualität geliefert werden, so sorgt die Wachsamkeit der Konkurrenz durch Angebot billigerer oder besserer Ware für Abhilfe. Sind die Gewinne einzelner Gewerbezweige relativ zu groß, so sorgt der Zudrang von weniger lohnenden Betrieben her für Ermäßigung, wie umgekehrt bei nicht lohnenden Erwerbsarten die Abnahme der Produktion und der Übergang eines Teils der Produzierenden zu weniger übersehten Gewerben angemessene Erhöhung der Preise bewirken.

Der Staat hat, um das Gedeihen der einzelnen Gewerbe wie der Gesamtwohlfahrt zu fördern, nichts weiter zu thun, als die bisherigen Fesseln zu lösen und sich fortan jeder Bevormundung zu enthalten. Seine Aufgabe ist im wesentlichen nur: Schutz des Landes gegen auswärtige Feinde, Schutz der Einzelnen im Innern durch gute Rechtspflege, Einrichtung und Erhaltung von Anstalten zc. gemeinnütziger Art, die von Privaten nicht gut durchgeführt werden können. — Im übrigen giebt das freie Spiel der Kräfte und der freie Wettbewerb verständigen Eigennuzes von selbst, ohne bevormundende Leitung des Staates, dem Wirtschaftsleben die dem Allgemeinwohl am besten dienende Richtung.

Der Staatsbedarf läßt sich am wenigsten nachtheilig decken durch Besteuerung der Privateinkommen, nicht durch eigene Erwerbswirtschaft des Staates oder gar durch Anleihen, gegen die Smith die größten Bedenken äußert.

Nach Adam Smith ist es also die von einem Volke verrichtete Arbeit, welche dasselbe ursprünglich mit allen Notwendigkeiten und Annehmlichkeiten des Lebens versorgt. Diese sind entweder das unmittelbare Erzeugnis jener oder werden für ein solches von anderen Völkern erkaufte. Jeder ist in dem Maße reich oder arm, in welchem er die Mittel hat, sich das für die Lebensbedürfnisse Nötige durch seiner eigenen Hände Arbeit oder die Arbeiten anderer zu verschaffen, schließlich also je nach Verhältnis der Menge von Arbeit, welche ihm zu Gebote steht, oder die er zu erkaufen vermag. Alle Arbeiten, welche in etwas Gegenständliches oder Dauerhaftes übergehen, den Wert einer Sache vermehren, für die nötigenfalls wieder eine gleiche Arbeitsmenge erkaufte werden kann, sind produktiv (hervorbringend); alle anderen, durch die nichts hervorgebracht wird, was zu verkaufen und womit eine neue gleich große Arbeit zu bezahlen wäre, unproduktiv (nicht hervorbringend), z. B. die an sich so ehrenvollen, nützlichen und notwendigen Dienste aller Militär- und Zivilbeamten, Prediger, Sachwalter, Ärzte und überhaupt aller Gelehrten, ebenso wie diejenigen der Schauspieler, Tonkünstler, Bedienten etc. Die unproduktiven Arbeiter werden durch einen Teil dessen unterhalten, was anderer Leute Arbeit hervorbringt.

Jede außerordentliche Begünstigung eines einzelnen Erwerbszweigs zu Ungunsten eines andern beeinträchtigt das Gemeinwohl.

Unter den hervorbringenden Arbeitsarten, der Hervorbringung roher Naturerzeugnisse durch Land- und Bergbau und Fischerei, den Manufakturen und dem Handel im ganzen und einzelnen, ist jede einzelne zum Bestehen und Gedeihen der beiden anderen wesentlich notwendig und zum allgemeinen Wohlssein der Gesellschaft unentbehrlich. Der Vorteil dessen, der etwas hervorbringt, darf nur insofern in Betracht gezogen werden, als ohne ihn der Vorteil dessen, der ge- oder verbraucht, nicht erreicht werden kann, während merkantilistischerseits der Vorteil des Konsumenten allezeit dem Vorteil des Produzenten aufgeopfert worden sei. Wenn die Ökonomen, um die Landwirtschaft zu befördern, die Manufakturen und den auswärtigen Handel einschränkten, so hielten sie mittelbar eben die Gattung von Betriebsamkeit zurück, welcher sie fortzuhelfen glauben, wogegen die Merkantilisten wenigstens die ihrerseits bevorzugten Zweige wirklich beförderten. Selbst dann verfehle jedoch jedes so verfahren System immer noch seinen Endzweck, indem es das Fortschreiten der Gesellschaft zu Reichtum und Größe hemme anstatt zu beschleunigen, und das jährliche Einkommen der Ein-

wohner des Landes vermindere anstatt es zu vermehren. Es sei am heilsamsten, letzteren selbst zu überlassen, ihre Erwerbsthätigkeit den Umständen gemäß einzurichten und diejenigen Beschäftigungen ausfindig zu machen, mit denen sie auf dem einheimischen oder auswärtigen Markte zu konkurrieren vermögen. Die Aufgabe, seitens des Staats über die Betriebsamkeit der Privatpersonen Aufsicht zu führen und dieselbe auf die dem Interesse der Gesamtheit angemessensten Beschäftigungen hinzuleiten, sei überhaupt zu schwer, um durch menschliche Einsicht und Weisheit gehörig ausgeübt werden zu können.

Dagegen solle der Staat die Fesseln des Feudalwesens, der Zunftordnungen, der Prohibitivzölle beseitigen. Der Grundbesitz solle frei teilbar und frei veräußerlich sein, jede grundherrliche Bindung, jede unfreie Arbeit wegsfallen. Das Zunftmonopol solle voller Gewerbefreiheit weichen, der Handel aller Beschränkungen entledigt werden.

Smith unterscheidet Gebrauchswert und Tauschwert, spricht aber weiterhin nur von letzterem, als dem Grade der Möglichkeit, andere Werte dafür einzutauschen. Maß des Tauschwertes ist eigentlich die Arbeit; alle Tauschwerte gehen auf Arbeitsquanten zurück. Zur praktischen Anwendung kommt nur noch der in Geld gemessene Nennwert.

Geld bedeutet nicht Reichtum, sondern ist nur Austauschmittel. Ist zu viel davon im Lande, so verliert es an Wert, während die Warenpreise steigen, und umgekehrt. Im übrigen hat es von selbst seiner Natur nach die Tendenz zur Ausgleichung. Es strömt dorthin, wo es seltener, also teurer ist, und von dort ab, wo es in überflüssiger Menge vorhanden ist. Wie das Wasser hat das Geld das Bestreben, überall ein gleiches Niveau herzustellen. Deshalb ist jeder Versuch, durch Zölle u. eine günstige Handelsbilanz zu erzwingen, falsch und thöricht, zum mindesten zwecklos.

Die Preise regulieren sich nicht einfach durch Angebot und Nachfrage, sondern oszillieren um den „natürlichen“ Preis. Dieser ist gleich den Produktionskosten, und muß den bei der Produktion Beteiligten ein jeweilig angemessenes Einkommen (als Arbeitslohn, Kapitalzins und Grundrente) sichern. Steigen oder Sinken der Marktpreise über oder unter den natürlichen Preis hat eine Zunahme resp. Minderung der Produktion zur Folge, die einen Ausgleich in der Richtung auf den natürlichen Preis hin herbeiführt. Diese Theorie gilt jedoch nicht für Monopolwaren, die nicht beliebig vermehrbar sind; hier entscheidet ohne weiteres Angebot und Nachfrage über den Preis.

Unter Reineinkommen eines Volkes versteht Smith die gesamte Güterproduktion eines Jahres. Das Reineinkommen ergibt sich, wenn man von jenem das umlaufende Kapital und die zur Er-

haltung dienenden Güter ausscheidet. Es dient zum Gebrauch und Verbrauch, oder — bei Ersparung — zur Vermehrung des Kapitals. Die Kapitalbildung, und damit die Ausdehnung der künftigen Gütererzeugung, hängt also ab von günstiger Bilanz zwischen Konsumtion und Produktion.

Lohn und Grundrente steigen mit zunehmendem Volksreichtum, während der Kapitalgewinn sinkt. Der Lohnsatz ist das Resultat eines Kampfes zwischen Arbeitern und Unternehmern. Zum mindesten muß er den Unterhalt des Arbeiters und die Aufziehung der Kinder ermöglichen. Er steigt bei Überfluß von Kapital.

Kapitalrente und Unternehmergeinn sind bei Smith noch nicht geschieden. — In der Grundrente sieht er einen arbeitslos erhaltenen Monopolpreis.

Die dem Staate zur Erfüllung seiner Aufgaben nötigen Einkünfte seien weder durch kaufmännische Unternehmungen des Staates, die fast immer fehlgeschlagen wären, noch durch Ländereien, die in früherer Zeit die Hauptquelle öffentlicher Einnahmen ausmachten, sondern nur durch Auflagen verschiedener Art in einem zur Befreiung der Regierungsausgaben ausreichenden Maße aufzubringen. Die Kronländereien, welche größtenteils in Forsten, zuweilen in wüstem, sowohl für die Bevölkerung als für den Ackerbau verlorenem Lande beständen, als Privatbesitzungen jedoch bald in gute Kultur kommen und einen wesentlich höheren Ertrag gewähren würden, könnten durch Verkauf und Verwendung des Erlöses zur Bezahlung von Staatsschulden ungleich nutzbarer gemacht werden.

Der Smithianismus war somit, trotz unvergänglicher Verdienste um die wissenschaftliche Begründung der Wirtschaftslehre durch eine Fülle zuerst nachgewiesener Wahrheiten, keineswegs frei von Irrtümern und namentlich nicht davon, als allgemeingültig hinzustellen, was für Zeit und Ort, d. h. für die damalige wirtschaftliche Entwicklung, besonders Englands, passend und gültig sein mochte. Er hat jedoch im ganzen die Grundlage geschaffen, von welcher aus sich seitdem die Volkswirtschaftslehre weiter zu entwickeln vermochte.

Die in ihren wirtschaftspolitischen Folgerungen an den Gedanken des Rechtsstaates anknüpfende Smithsche Lehre, „das System der Gütererzeugung durch Arbeit in der Landwirtschaft, der Fabrikation und dem Handel“, stellte als erste umfassende Theorie einer hochentwickelten Volkswirtschaft den auf Begünstigung oder Einschränkung einzelner Zweige der Betriebsamkeit bedachten Systemen dasjenige der „natürlichen Freiheit“ entgegen.

Dieselbe suchte im Widerstreit gegen die bezüglichlichen merkantilistischen und physiokratischen Mißverständnisse die wertschaffende Quelle des Volkswohlstandes zu einseitig in der Arbeit, die doch ohne Hilfe von Natur und Kapital nichts hervorzubringen vermag, überschätzte dabei die Bedeutung der Sacharbeit und unterschätzte diejenige der persönlichen Dienste. Die Voraussetzung, daß nur diejenigen Arbeiten, deren Erfolg ein unmittelbar materieller ist, produktiv seien, war um so mißverständlicher, je unentbehrlicher immaterielle Güter zur Bedürfnisbefriedigung wirklich sind, und je wirtschaftlich erfolgreicher gerade deren Beschaffung zu werden vermag. Ebendasselbe gilt rücksichtlich der weiteren Annahme, daß die Produzenten jener durch das Produkt der Arbeit anderer Leute erhalten werden müßten, was thatsächlich unrichtig ist, indem sie vielmehr als wirtschaftlich Selbständige gleich allen Anderen vom Gegenwerte der selbst produzierten Güter zu leben genötigt sind. Ferner waren die bezüglich der Grenzen der Staatsthätigkeit und der Unpaßlichkeit eigener Selbstverwaltung von Staatsländereien aufgestellten Grundsätze mindestens durchaus nicht allgemeingültig.

Im erklärlichen Mißschlag gegen die bisherige Allgewalt des Staates wurden dessen Aufgaben gegenüber dem Wirtschaftsleben allzu gering geachtet. Er sollte im wesentlichen sich begnügen, die Rechtsordnung und die Sicherheit der Person und des Eigentums zu schützen, im übrigen aber die Einzelnen gewähren lassen. Jeder kenne seinen Vorteil selbst am besten, und durch Verfolgung der einzelnen Privatinteressen sei auch dem Wohle des Ganzen am besten gedient. So war das Programm der individualistischen Schule der Physiokraten und A. Smiths naturgemäß in der Hauptsache negativ, auf Hinwegräumen aller Schranken der wirtschaftlichen Bethätigung gerichtet. — Erst nachdem im praktischen Leben die Mängel und Gefahren allzuweitgehender Verkehrs- und Wirtschaftsfreiheit und zügellos entfesselter Konkurrenz sich gezeigt hatten, konnte man daran gehen, jene Forderungen negativer Art durch solche positiven Inhaltes zu ergänzen, bezw. zu berichtigen.

Eine Weiterbildung und Ergänzung erfuhren die Lehren Smiths durch David Ricardo und durch Rob. Malthus. Letzterer (1766 bis 1834) kommt besonders in Betracht durch seine Bevölkerungstheorie (1798 und 1804). Die Bevölkerung hat nach ihm die Tendenz, sich in gewisser Zeit (er meint in 25 Jahren) zu verdoppeln, also in geometrischer Progression (1. 2. 4. 8. 16) zu wachsen. Die Nahrungsmittel dagegen lassen sich nur langsam, günstigenfalls in arithmetischer Progression (1. 2. 3. 4. 5), vermehren. So drückt die Bevölkerungsmenge stets gegen die Nahrungsmittelgrenze, und die untersten Klassen sind für alle Zeiten zu Not und Elend verurteilt. Gehemmt wird nun die natürliche Vermehrung der Menschen eben durch jenes Elend selbst und seine Folgen, früh-

zeitigen Tod, Hunger und Seuchen; durch die Furcht vor dem Elend und daraus entspringende kluge Enthalttsamkeit, durch sittliche Selbstüberwindung, durch Unsittlichkeit und Laster, vorübergehend auch durch Kriege, Auswanderung und Kolonisation. Die Not vor allem ist also gleichsam der naturgesetzliche Regulator der Volksvermehrung gegenüber dem jeweiligen Unterhaltsmittelvorrat. Populationsistische Maßnahmen des Staates sind demnach unnütz und schädlich, ebenso eine Armengesetzgebung ohne Beschränkung leichtsinniger Eheschließungen, da hierdurch die Armut nur vermehrt und das Elend verschlimmert wird.

David Ricardo (1772—1823) wurde von weitreichendem Einfluß durch die doktrinäre, abstrakte, fast mathematisch scharfe Formulierung seiner Lehren. Seine „Principles of Political Economy and Taxation“ (1817) wurden das Vorbild rein abstrakter, deduktiver Behandlung. Ricardo sieht ab von jeder geschichtlichen Entwicklung in Vergangenheit und Zukunft, von jeder Wirksamkeit sozialer und sittlicher Faktoren. Seine Lehre kommt hinaus auf das Recht des Stärkeren in wirtschaftlichen Dingen. Sie ist von Bedeutung geworden besonders auch für die Entwicklung der sozialistischen Theorien. Hervorzuheben ist seine Theorie der Grundrente. Diese bedeutet den Entgelt, der dem Grundherrn für die Benutzung der ursprünglichen und unerschöpflichen natürlichen Kräfte des Bodens zu entrichten ist. Sie entsteht, sobald infolge der Bevölkerungszunahme schlechterer Boden angebaut, oder auf schon angebauten mehr Kapital und Arbeit verwandt werden muß, um dem Bedarf zu genügen. Der Marktpreis der Produkte richtet sich nun nach den Produktionskosten auf dem ungünstigsten Boden, der zur Versorgung des Marktes eben noch herangezogen werden muß. Dadurch ergibt sich für den unter günstigeren Bedingungen Produzierenden ein diesen entsprechender Gewinn, der in dem Unterschied der Reinerträge vom Boden bei gleichem Aufwand von Arbeit und Kapital, oder in dem Unterschied des Kostenaufwandes bei gleichem Ertrage besteht, und der auf jene natürlichen Bodenkkräfte zurückgeht, die Grundrente.

Ferner ist zu erwähnen seine Theorie des Arbeitslohnes. Der Preis der Arbeit richtet sich, wie der anderer Waren, nach den Produktionskosten, also nach dem örtlich und zeitlich üblichen notwendigsten Unterhalt für die Existenz und die Fortpflanzung der Arbeiter. Schwankungen entstehen durch Steigen oder Sinken des Angebots von und der Nachfrage nach Arbeit. Da aber im allgemeinen das Angebot die Nachfrage stets übertrifft, weil die Vermehrung der Arbeitskräfte schneller zunimmt als die Verwendungsmöglichkeit (der „Lohnfonds“) und jeder Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter eine rasche Vermehrung derselben (also des Angebots) folgt, so hat der wirkliche Arbeitslohn stets die Tendenz,

dem „natürlichen“ sich möglichst zu nähern. Dieses sogen. eiserne Lohngesetz wurde in der sozialistischen Bewegung bedeutungsvoll.

Der Lohnfonds ist nach Ricardo eine in bestimmter Höhe in der Volkswirtschaft für Lohnzahlungen verfügbare Kapitalmenge. Nur bei ihrer Erhöhung (durch Zunahme des Reichtums und Ersparung) ist eine (allgemeine) Lohnerhöhung der auf sie angewiesenen Arbeiter möglich.

### Freihandels- und Schutzpolitik.

#### § 43.

Auf der Smithschen Lehre fußt endlich auch unmittelbar die sogen. englische Freihandelschule und die Freihandelspolitik überhaupt, aus deren leitenden Grundsätzen nicht nur Handelsfreiheit, sondern überhaupt wirtschaftliche Freiheit, das unbeschränkte Waltenlassen des natürlichen Entwicklungsganges, folgt.

Dieselbe hält daran fest, daß unbehinderte Freiheit des Erwerbs und Verkehrs die gedeihliche Entwicklung der sich alsdann von selbst angemessen regelnden wirtschaftlichen Verhältnisse am meisten begünstige, weshalb die Regierungen sich darauf beschränken könnten, die jener entgegenstehenden Hindernisse hinwegzuräumen. Letztere, auf Vermeidung überall beeinflussen wollenden Eingreifens hinauslaufende Einschränkung ist an sich aber keineswegs gleichbedeutend mit reinem Gehenlassen und damit, wesentliche Bedürfnisse der Volkswirtschaft unbefriedigt zu lassen. Ebenso ist unter Handelsfreiheit nur Befreiung des Handels von merkantilistischen Beschränkungen durch hohe Zölle und gänzliche Verbote, welche künstliche Regelung der Ein- und Ausfuhr bezwecken, und nicht etwa völlige Zollfreiheit zu verstehen. Diese bleibt vielmehr, abgesehen von allen auf Gegenseitigkeit, gleichmäßige Belastung der in- und ausländischen Produkte u. zu nehmenden volkswirtschaftlichen Rücksichten, mindestens so lange unmöglich, als die Erhebung von sogenannten Finanzzöllen (Steuerzöllen) unvermeidlich und zweckmäßig ist, vermittelt deren Waren beim Übergange über die Landesgrenze lediglich deshalb besteuert werden, um die Einkünfte des Staats zu vermehren oder einen Teil des Staatsbedarfes in minder drückender Weise aufzubringen, als es vermittelt direkter Besteuerung der Beitragspflichtigen geschehen könnte.

Dagegen ergibt sich aus dem Grundgedanken der teilweise wieder die merkantilistische Praxis in gemäßiger Weise